

## 90 Prozent der stationär versorgten Pflegebedürftigen im Kreisgebiet machten mit

Bad Segeberg – Die Pflegeheime in Schleswig-Holstein haben in den vergangenen Monaten auf den Kreis Segeberg geschaut. Dort sollte mit Hilfe des kanadischen Plaisir-Verfahrens die Frage beantwortet werden, die allen in der Pflege auf den Nägeln brennt: Wie viel Pflege braucht ein Mensch? Bisher war das davon abhängig, in welche Pflegestufe er und seine Mitbewohner vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) eingruppiert wurden. Daraus wurde errechnet, wie viel Personal einem Heim zustand – nach einem Personalschlüssel, der zu den Schlusslichtern in der Bundesrepublik gehört und primär nach den Kriterien festgelegt wurde: Was gab es bisher und was ist finanzierbar? Die Erhebung in Bad Segeberg ging jetzt vom Menschen und seinen individuellen Bedürfnissen aus. Wie groß die Erwartungen an eine neue gerechte Personalbemessung ist, zeigt die hohe Zahl der Teilnehmer: Mit 3048 Heimbewohner waren beteiligt, also 90 Prozent der stationär versorgten Pflegebedürftigen im Kreisgebiet. Dazu zählten Einrichtungen mit neun Betten ebenso wie Heime mit mehreren Hundert Pflegebedürftigen. Hinzu kamen zahlreiche Heime aus anderen Regionen, die unbedingt mitmachen wollten. "Denn das ist eine Chance, viel über unsere Bewohner, unsere Strukturen, unser Fehler zu erfahren", formulierte ein Heimbetreiber.

Insgesamt bekamen weit über 4000 Menschen Besuch von einer Pflegekraft, die ausnahmsweise mal richtig viel Zeit mitbrachte. Diese Mitarbeiter waren zuvor vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) ausgebildet worden, damit sie nach einheitlichen Kriterien einen über 30-seitigen Fragenkatalog abarbeiten konnten.

Dabei wurden die Bewohner, aber auch Angehörige und Pflegekräfte, nach bisherigen Leistungen und Tagesablauf, nach Fähigkeiten, Einschränkungen und Wünschen befragt. Streng nach Handbuch wurde für jeden Pflegebedürftigen ein individuelles Pflegeprofil erstellt. Darin ist genau für jeden Wochentag abzulesen, welche Leistung dieser Mensch wann bekommen muss.

Diese Leistungen wurden in Zeitwerte und dann in Personalstellen umgerechnet.

25 Leistungen sind die Basis. Die braucht jeder, der nach Plaisir aus gutem Grund in einem Heim betreut wird. Allein für diese 25 Grundleistungen sind laut KDA mit Dokumentation, Angehörigen- und Arztgesprächen pro Tag 135 Minuten notwendig.

Hinzu kommen die Leistungen, die jeder Einzelne aufgrund seiner speziellen Lebenssituation benötigt. "Die Bandbreite ist riesig, auch in den einzelnen Pflegestufen. Allein in der Pflegestufe 2 fanden wie Leute, die brauchten 350 Minuten Pflege am Tag, andere nur 30 Minuten. Letztere gehören noch gar nicht in ein Heim", erklärte Rolf Gennrich vom KDA.

Allein diese Bandbreite zeigt für ihn, dass das System der Pflegestufen unsinnig ist: "Da sind Leute zusammengefasst, deren Pflegebedarfe überhaupt nichts miteinander zu tun haben."

Das KDA wird deshalb dem Auftraggeber der Erhebung, dem Sozialministerium, und Bundesfamilienministerium als Mitfinanzier empfehlen, die Pflegestufen abzuschaffen und durch ein "deutschlandgerechtes" Plaisir-Verfahren, das gerade entwickelt wird, zu ersetzen. Dies könne allerdings nur schrittweise geschehen.

"Es ist klar, dass dann für viele Bewohner erheblich mehr Personal nötig sein wird, aber wir werden auch feststellen, dass viele Bewohner gar keinen Heimplatz brauchen." In Schleswig-Holstein sieht das KDA großes Interesse und gute Voraussetzungen, solch ein neues "gerechtes Personalbemessungsverfahren" einzuführen.

Sozialministerin Heide Moser (SPD) wollte sich gestern soweit nicht vorwagen. Sie sei froh, dass der Modellversuch in Schleswig-Holstein auf solch positives Echo gestoßen sei. Nächste Woche gibt es ein Treffen, bei dem das KDA erste Empfehlungen vorstellen will. Dann soll der Projektrat, in dem alle an Pflege beteiligten Gruppen sitzen, dies bewerten und Schlussfolgerungen ziehen. Die Gesamtergebnisse des Plaisir-Modellprojekts will Moser dann im Juni vorstellen.

Heike Stüben